



# Wissenstransfer zwischen den Bielefelder Zentren



Projektergebnisse und Tipps  
für die Arbeit vor Ort

<b>Grußwort</b>	<b>3</b>
<b>Bielefeld macht sich – stark für die Zentren</b>	<b>4</b>
<b>Drei Bielefelder Zentren und ihre Profile</b>	<b>5</b>
<b>„Wissenstransfer zwischen den Bielefelder Zentren“</b>	<b>8</b>
<b>Die diskutierten Mitmach-Maßnahmen</b>	<b>13</b>
<b>Vom Plan zur Tat!</b>	<b>16</b>
<b>Hilfreiche Methoden</b>	<b>18</b>
<b>Checkliste für lebendige Stadtteilzentren</b>	<b>20</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>

## Liebe Bielefelderinnen und liebe Bielefelder



unsere Ortsteilzentren spielen im Leben sehr vieler Bielefelderinnen und Bielefelder eine wichtige Rolle. Sie kaufen dort bei ihrem Nahversorger ein, gehen zur nahegelegenen Hausarztpraxis oder bringen die Kinder zur Kita. Sie treffen sich auf dem Dorfplatz, im Freibad oder in den Räumen der Kirchengemeinde. Kurz gesagt sind die Ortsteilzentren die Fixpunkte des gesellschaftlichen Lebens in den Stadtteilen – oft mit gewachsenen Identitäten, die sie zu etwas Besonderem machen.

Doch so wie sich die Innenstädte in den vergangenen Jahren verändert haben, so verändern sich auch die Ortsteilzentren: Viele Menschen kaufen anderswo, die Versorgungsstrukturen sind herausgefordert. Viele – nicht nur jüngere – haben neue Freizeitansprüche, Angebote müssen sich verändern. Viele bleiben mehr für sich, der Zusammenhalt schwindet. Nicht überall, aber immer öfter.

Es ist also an der Zeit, die Ortsteilzentren verstärkt in den Fokus zu rücken. Wir brauchen einen Aufbruch! Um Lebensqualität zu sichern, das Miteinander zu fördern und nicht zuletzt für kurze Wege und weniger Verkehr zu sorgen. Und um die enormen Potenziale der Stadtteile für die gesamte Stadt sichtbar und erlebbar zu machen. Diese Zukunftsaufgaben erfordern ein Zusammenspiel von Stadt und Stadtbezirken mit den Menschen, die in ihnen leben. Vieles muss gemeinsam wieder gelernt, manches neu erprobt werden.

Mit dem Förderprojekt „Bielefeld macht sich – stark für die Zentren“ haben wir u. a. genau hier angesetzt. Die Stadt Bielefeld hat beispielhaft in Jöllenbeck, Hillegossen und Ummeln einen Diskussions- und Arbeitsrahmen geschaffen, um über die Vernetzung der tragenden Kräfte einen Startschuss für gemeinsame Aktivitäten zu geben. Ein Anfang für die drei Zentren und – hoffentlich – eine Blaupause für Aktivitäten in vielen Bielefelder Stadtteilen.

Zum Abschluss des Projekts wurde diese Arbeitshilfe erstellt, die neben Einblicken in die Projektergebnisse auch konkrete Ansätze für die Zusammenarbeit in den Stadtteilzentren bietet. Viel Spaß beim Lesen!

**Claudia Koch**  
**Beigeordnete Dezernat**  
**Wirtschaft und Stadtentwicklung**  
Bielefeld, November 2025

## Bielefeld macht sich – stark für die Zentren

Veränderte Einkaufsgewohnheiten und Ansprüche an das städtische Leben prägen die aktuelle Entwicklung der Stadt- und Ortsteilzentren. Der dadurch ausgelöste Wandel ist häufig schmerzhaft. Einst stabile Geschäftsmodelle und Veranstaltungskonzepte funktionieren nicht mehr wie gewohnt. Die Substanz bröckelt. Die Veränderung ist Chance, sich zukunftsfest aufzustellen.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) 2022 das Förderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren (ZIZ)“ aufgelegt und die Stadt Bielefeld in der Zentrenarbeit unterstützt.

In diesem Förderrahmen wurde für die Innenstadt ein breit angelegter, mehrgleisiger Ansatz entwickelt und bis heute weiter verfolgt. Unter dem Leitbild „Multifunktionale Innenstadt“ werden klassische Angebote wie Shopping, die Gastronomie und Dienstleistungen in ihrer Weiterentwicklung unterstützt. Gleichzeitig werden zusätzliche Anziehungspunkte wie neue Events, Kunst, Kultur oder soziale Formate geboten, um neue Zielgruppen anzusprechen und die City für mehr Menschen attraktiv zu machen. Auf diese Weise konnten in den vergangenen Jahren viele innovative Konzepte erprobt werden, von denen die Innenstadt auch zukünftig profitiert.

„Städtisches Leben“ wird vielerorts mit einer lebendigen Innenstadt gleichgesetzt. Bielefeld hat das Förderprojekt hingegen genutzt, um neben der Innenstadt einen Fokus auf die Ortsteilzentren zu setzen. Sie sorgen für eine hohe Lebensqualität im Nahumfeld der Bielefelderinnen und Bielefelder. Hier findet die tägliche Nahversorgung statt und werden soziale Kontakte gepflegt.

Während die Innenstadt bereits intensiv analysiert und mit der Innenstadtstrategie konzeptionell durchdacht ist, fehlte es an einer flächendeckenden Untersuchung zu den Gegebenheiten in den einzelnen Stadtteilen. Eine solche präzise Betrachtung ist jedoch unverzichtbar, um deren Potenziale passgenau zu unterstützen und langfristig zu sichern.

### Untersuchung zu den Ortsteilzentren

Im Kontext des Förderprojekts wurden ein Stärkungskonzept entwickelt, in dessen Rahmen 20 Bielefelder Ortsteilzentren systematisch und nach einheitlichen Kriterien darauf untersucht wurden, ob sie die ihnen zugedachten Funktionen erfüllen können und wo Handlungsbedarfe bestehen. Bewertet wurden unter anderem die Versorgungs- und Aufenthaltsqualität, die jeweilige Bezirkskultur, Fragen der Mobilität sowie die städtebauliche Entwicklung.

Hier geht's zum Stärkungskonzept



## Drei Bielefelder Zentren und Ihre Profile

Um noch genauere Einblicke in konkrete Entwicklungsperspektiven zu erhalten, wurden drei der Ortsteilzentren – Jöllenbeck, Hillegossen und Ummeln – für ein vertiefendes Konzept ausgewählt. Diese drei bildeten zugleich den Kern des Teilprojekts „Wissenstransfer zwischen den Zentren“ und dienten als Pilotbeispiele für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung. Die hier gemachten Erfahrungen und erzielten Ergebnisse sollen auch anderen Stadtteilen zugutekommen.

### Jöllenbeck – ein Ortskern mit Geschichte und Zukunft

Jöllenbeck gehört zu den traditionsreichen Stadtteilen Bielefelds. Bis 1973 war es eine eigenständige Gemeinde – ein Erbe, das bis heute die Identität prägt. Der historische Ortskern an der Dorfstraße ist der Mittelpunkt für rund 14.800 Menschen. Der Marktplatz bildet dabei das Herzstück: Hier findet das gesellschaftliche Leben statt, hier trifft man sich zum Einkaufen, Verweilen oder bei Veranstaltungen.

Auch Bildungsangebote bis hin zur weiterführenden Schule, eine medizinische Grundversorgung und besonders die vielfältige Vereinslandschaft machen Jöllenbeck zu einem attraktiven Lebensmittelpunkt.

Trotz der guten Ausgangssituation attestiert das Vertiefungskonzept Jöllenbeck auch deutliche Entwicklungsaufgaben, um attraktiv zu bleiben. Speziell die Aufenthalts- und Verweilqualität im Ortszentrum sollte z.B. durch Sitzgelegenheiten, öffentliche Toiletten und eine bessere Organisation des Verkehrs aufgewertet werden. Zudem ist eine der wesentlichen Herausforderungen Jöllenbecks die Mobilität. Laut dem Stärkungskonzept sind sowohl die Anbindung an die Bielefelder Innenstadt, als auch die Vernetzung innerhalb des Stadtteils verbesserungswürdig.

*Das wohl bekannteste Bielefelder Modell kommt aus Jöllenbeck. Bereits 1908 war der Jöllenbecker Jobst Heinrich Heienbrock das Vorbild für das Bielefelder Leineweberdenkmal und wurde so zum weithin bekannten Symbol der Bielefelder Textilindustrie.*

*Jöllenbeck steht als Zentrumstyp „Historischer Dorfkern“ exemplarisch für Heepen und Alt-Schildesche.*



## Hillegossen – ein Ortsteil mit Potenzial am Fuße des Teuto

Hillegossen im Stadtbezirk Stieghorst war lange Zeit landwirtschaftlich bestimmt. Der heutige Ortskern an der Detmolder Straße entwickelte sich vor allem ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute leben hier rund 6.800 Menschen. Die Nähe zu großen Grünflächen, der Bezug zum Teutoburger Wald und die gute ÖPNV-Anbindung machen Hillegossen zu einem attraktiven Wohn- und Lebensort.

Die Versorgung im Alltag ist durch Supermärkte und Geschäfte des täglichen Bedarfs gesichert. Ergänzt wird dies durch Vereine, ein Freibad und verschiedene Einrichtungen, die das Leben im Ortsteil bereichern – eine Zusammenarbeit der Akteure findet allerdings selten über eine punktuelle Kooperation hinaus statt. Ein weiterer Entwicklungsaspekt, der in den Untersuchungen angesprochen wird, sind fehlende ansprechende Treffpunkte mit einer hohen Aufenthalts- und Verweilqualität, die das Zusammenleben im Stadtteil weiter verbessern würden. Die Grundschule ist ein solcher Kristallisationspunkt.

*Einst drehten sich bis zu sechs Wassermühlen in der damaligen Bauernschaft Hillegossen. Noch heute erinnert ein Wassermühlen-Denkmal auf dem zentralen Kreisverkehr an der Detmolder Straße an diese Besonderheit.*

Mit der geplanten Stadtbahnverlängerung steht eine große Entwicklung bevor, die Hillegossen mittel- bis langfristig neue Impulse geben wird. Sie bietet die Chance, das Zentrum weiter aufzuwerten.

*Hillegossen steht im Projektrahmen für „städtisch funktionale Zentren“ wie Quelle, Senne, Brake und Gadderbaum.*

## Ummeln – ein funktionaler Mittelpunkt im Südwesten

Ummeln ist mit rund 7.500 Einwohnerinnen und Einwohnern ein lebendiger Ortsteil im Südwesten Bielefelds. Sein Zentrum an der Gütersloher Straße entstand im 20. Jahrhundert und prägt das Außenbild des Stadtteils. Die Lage zwischen Bielefeld und Gütersloh macht Ummeln zu einem attraktiven Wohnort mit guter regionaler Anbindung.

Die Grundversorgung ist durch Lebensmittelmärkte, eine Apotheke und ärztliche Praxen gesichert. KITAs und eine Grundschule bieten Familien ein gutes Fundament im Ort. Treffpunkte bestehen im Ummelner Bürgerpark, der mit Veranstaltungen und kulturellen Angeboten bespielt wird, sowie im HÖT Ummeln, das besonders für Kinder und Jugendliche wichtig ist. Die Ummelner Gemeinschaft e. V. und die Kirchengemeinde tragen zur lebendigen Ortsgemeinschaft bei und organisieren Feste und Veranstaltungen.

Neben bestehenden Einrichtungen bieten auch unbebaute Flächen und ein in Planung befindlicher neuer Standort für die Nahversorgung Chancen für künftige Entwicklungen. Mit der geplanten Umgehungsstraße eröffnen sich zudem langfristige Möglichkeiten, die Verkehrssituation zu entlasten und die Aufenthaltsqualität zu steigern. Im Ortszentrum wird vor allem die Gestaltung des öffentlichen Raums (z. B. Sitzmöglichkeiten) sowie die Begrünung (Baumbestand, Zierflächen) als zentrales Potenzial zur Entwicklung des Stadtteils gesehen.

*Ummeln repräsentiert im Projekt die „funktionalen Zentren einer Siedlung“ wie Ubbedissen, Großdornberg und Theesen.*

*Die Bauerschaft Ummeln wurde erstmals 1147 urkundlich erwähnt und ist somit älter als die Stadt Bielefeld.*





## Wissenstransfer zwischen den Bielefelder Zentren

Durch die Auseinandersetzung mit den Stärken und den Herausforderungen der Bielefelder Stadtteile im Stärkungskonzept wurde eine gute Ausgangssituation geschaffen, um gemeinsam pragmatisch ins Handeln zu kommen.



Das Projekt Wissenstransfer zwischen den Bielefelder Zentren setzt direkt auf diesen Analysen und Empfehlungen auf und baut so eine Brücke von der Konzeption in die Praxis.

Im Mittelpunkt stand die Frage: Welche der skizzierten Entwicklungspfade können die Ortsteile zügig angehen? Und welche Erfahrungen aus der Innenstadt und anderen Zentren können dabei weiterhelfen? Ein besonderes Augenmerk wurde bei der Beantwortung auf jene Themen gelegt, von den Akteuren vor Ort selbst mit ausgestaltet werden können. Durch die Bundesförderung konnten zudem finanzielle Mittel bereitgestellt werden, um die Diskussionen und Entwicklungen in den Stadtteilzentren fachlich zu begleiten.



## Ausgangslage und Prozessvorbereitungen

Um die Projektlaufzeit von einem Jahr optimal zu nutzen und den Aktiven in den drei Zentren eine gute Diskussionsgrundlage bereitzustellen, wurden zu Beginn des Projekts vorhandene Ansätze ausgewertet und Erfahrungen – insbesondere mit Maßnahmen aus der Bielefelder Innenstadt – erfasst. Im Rahmen eines Kick-offs fand eine fachliche Beurteilung durch eine Arbeitsgruppe von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener städtischer Ämter (u.a. Bauamt, Amt für Verkehr, BIE-Digital, Gesundheitsamt) sowie dem City.Team Bielefeld (Wirtschaftsförderung, Bielefeld Marketing und Bauamt) statt. Hier wurde ein Überblick erstellt, welche Maßnahmen sich besonders für eine Übertragung in die Ortsteilzentren eignen.

Die Ergebnisse wurden mit Hilfe einer **Aufwand-Erfolgs-Matrix** strukturiert (siehe Methode, S. 18). So entstand ein erstes Bild, welche Projekte mit überschaubarem Aufwand gute Wirkung entfalten und sich auf einen anderen Stadtteil übertragen lassen. Aus den Diskussionen wurde ein Maßnahmenpool entwickelt, der als Grundlage für die nächsten Schritte diente.

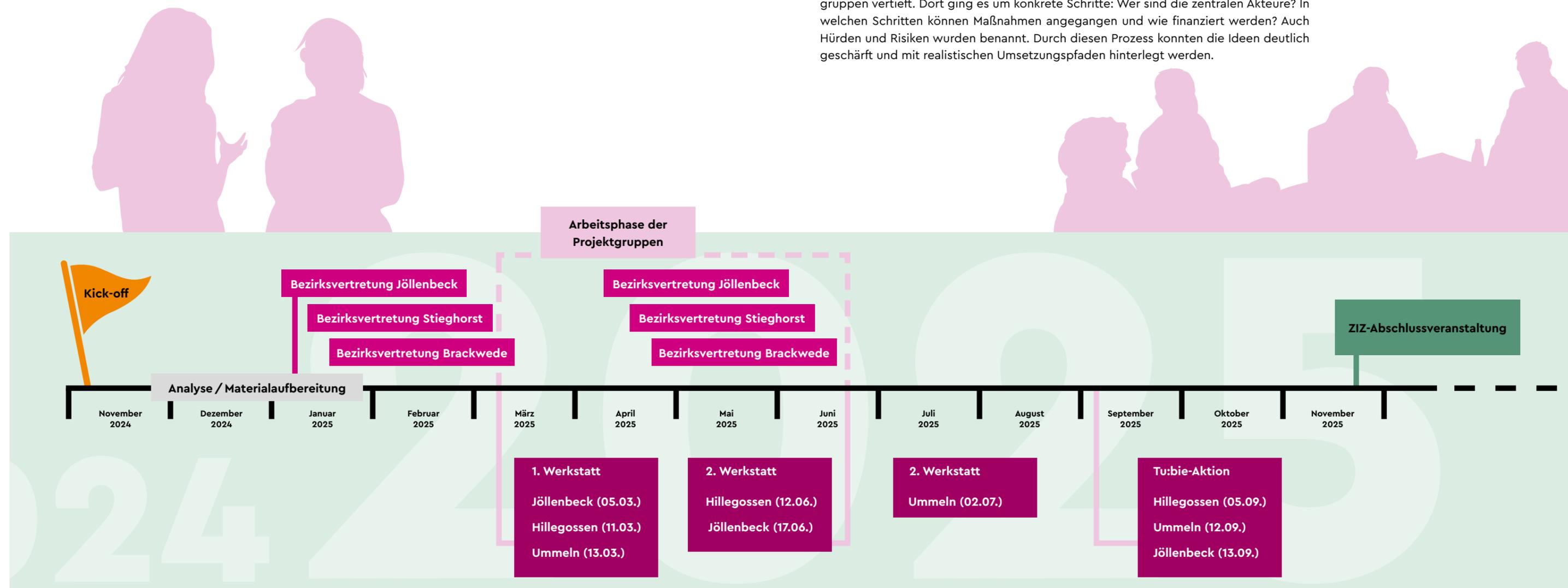
## Engagiert in den Stadtteilen

Das Herzstück des Wissenstransfers waren zwei Werkstatt-Reihen, in denen engagierte Akteurinnen und Akteure aus den Stadtteilen praxisnahe Maßnahmen für ihr Stadtteilzentrum entwickelt haben. Das Besondere an diesen Werkstätten war das nahtlose Aufgreifen von handfesten Analyseergebnissen und erprobten Maßnahmen.

Im März 2025 fanden die ersten Stadtteilwerkstätten in den drei Zentren statt. Hier wurden die zuvor identifizierten, besonders lohnenden Maßnahmenideen vorgeschlagen. Die Teilnehmenden priorisierten daraus insgesamt 14 Maßnahmen (Jölllenbeck: 6, Hillegossen: 3, Ummeln: 5) und arbeiteten diese anschließend strukturiert mit Hilfe von **Projektcanvas** (siehe Methodik, S. 19) auf.

So entstand aus ersten Ideen ein greifbares Bild: Worum geht es bei den Maßnahmen konkret? Für welche Zielgruppen sind sie gedacht? Wie lassen sie sich umsetzen?

In der zweiten Werkstattreihe im Juni und Juli 2025 wurden die Ansätze in Arbeitsgruppen vertieft. Dort ging es um konkrete Schritte: Wer sind die zentralen Akteure? In welchen Schritten können Maßnahmen angegangen und wie finanziert werden? Auch Hürden und Risiken wurden benannt. Durch diesen Prozess konnten die Ideen deutlich geschärft und mit realistischen Umsetzungspfaden hinterlegt werden.



## Wissenstransfer in die Breite, Verstetigung der Arbeit und Projektergebnisse

Der Hauptfokus des Projekts lag auf der Identifikation, Ausarbeitung und ersten Umsetzung von Maßnahmen in den drei ausgewählten Stadtteilen.

Da ein hoher Organisationsgrad ein wichtiger Hebel ist, um die Entwicklungsprozesse in den Zentren auch langfristig zu verstetigen, wurde im Verlauf des Projekts zudem ein Schwerpunkt auf den Auf- und Ausbau von Netzwerken in den drei Stadtteilen Jöllenbeck, Hillegossen und Ummeln gelegt.

Um die gewonnenen Erfahrungen breit verfügbar zu machen, hatten Akteure aus allen Bielefelder Zentren die Möglichkeit Einblicke in anlaufende Maßnahmen zu erhalten, mit den Beteiligten in der zweiten Werkstattreihe ins Gespräch zu kommen und Impulse für die eigene Arbeit mitzunehmen. Auch die zentrale Abschlussveranstaltung des ZIZ-Förderprogramms ist als Teil des Wissenstransfers zwischen den Zentren angelegt.

Um den Wissenstransfer darüber hinaus weiter auszubauen, sind im Rahmen des Projekts Materialien entwickelt worden, die die Arbeit vor Ort erleichtern sollen – etwa in Form dieser Arbeitshilfe, die genutzte Methodiken erläutert sowie Tipps für die praktische Arbeit gibt oder die digitale Toolbox, die Maßnahmenideen aufzeigt, die in den Werkstätten bereits positiv diskutiert wurden und in Umsetzung sind.

### Kickoff



### 1. Werkstatt



### 2. Werkstatt



### Imagekampagne „Ein Teil von Bielefeld“ mit Tu:bie-Aktionen in den Stadtteilzentren



## Die diskutierten Mitmach-Maßnahmen

Ein zentrales Anliegen des Prozesses war es, Potenziale sichtbar zu machen, vorhandenes gesellschaftliches Engagement zu vernetzen und mit guten Ideen die weitere Entwicklung zu unterstützen. In verschiedenen Projektgruppen haben Bürgerinnen und Bürger deshalb Verantwortung übernommen und an konkreten Maßnahmen gearbeitet – von der ersten Idee bis hin zu praxistauglichen Ansätzen.

Falls Sie sich ebenfalls mit anderen für Ihr Stadtteilzentrum engagieren wollen: Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Auswahl dieser Mitmach-Maßnahmen. Sie zeigen, wie vielfältig und kreativ die Ortsteilentwicklung war und auch zukünftig sein kann.

### Netzwerk für die Stadtteilentwicklung

Ein lebendiger Stadtteil entsteht, wenn Menschen, Vereine, Unternehmen und Politik eng zusammenarbeiten – in diesem Punkt waren sich die Akteure in Jöllenbeck, Hillegossen und Ummeln einig. Im Rahmen eines offenen Netzwerks können Sie vor Ort Ihre Ideen bündeln, Themen rund um das Ortszentrum, den Verkehr oder gemeinschaftliche Projekte diskutieren und gemeinsame Positionen vertreten. Wichtig sind dabei Absprachen, um die Aufgaben eines solchen Netzwerks zu verteilen sowie eine Offenheit, um mit unterschiedlichsten Themen den Stadtteil für alle Menschen zu gestalten.

Ein guter Startpunkt kann eine Auftaktveranstaltung sein, die dem Kennenlernen und der Koordination dient, Verantwortlichkeiten klärt und regelmäßige Treffen vereinbart. Idealerweise greifen Sie dabei auch auf die bestehenden Strukturen zurück oder beziehen bestehende Vereine und Institutionen mit ein.



### Ortszentrum für Jugendliche

Ein Treffpunkt für Jugendliche bringt Leben ins Zentrum und signalisiert: Hier sind junge Menschen willkommen. Ob Sie Sitzgelegenheiten, Streetball-Feld oder Halfpipe schaffen – wichtig ist, dass die Fläche frei zugänglich, sichtbar und mit Basisangeboten wie WLAN ausgestattet ist. Im Rahmen der Diskussion „Jugendliche müssen auf der Fläche laut sein dürfen“ in der Ummelner Werkstatt wurde zudem festgehalten, dass die Jugendlichen beim Entwickeln der Maßnahme von Anfang an mitreden müssen. Nur so wird später auch genutzt, was umgesetzt wird.

Klein anfangen geht natürlich auch: z.B. indem Sie mobile Elemente aufstellen. Hier kann die Planung von einer gemischten Gruppe aus Jugendlichen, Eltern und Aktiven übernommen werden. Eine Finanzierung kann u. a. durch Fördermittel, Sponsoren oder Spenden gesichert werden.



## Stadtteil-Picknick im öffentlichen Raum

Egal ob auf einer Wiese, einem Platz oder dem Kirchengelände: Mit einem Stadtteil-Picknick können Sie Menschen aller Altersgruppen entspannt zusammenbringen und durch ein gemeinsames Essen Raum für Begegnungen schaffen.

Für das Gelingen der Veranstaltung sollte – so die Meinung in den Werkstätten – ein Grundstock an Tischen bereitstehen. Speisen, Stühle oder Deko werden hingegen von den Gästen mitgebracht. Werbung läuft unkompliziert über Plakate und Stadtteilgruppen – oder einen gemeinsamen Kanal (siehe S. 16). Wichtig sind zudem eine angemessene Infrastruktur (Toiletten, Schatten) und ein kleines Team, das den Termin und den Aufbau organisiert. Bei Erfolg lässt sich das Picknick jährlich wiederholen, ggf. auch an wechselnden Orten im Ortsteil.



## Street Art als Beteiligungsformat

Street Art kann mehr als Wände verschönern: Sie ist ein kreatives Mittel, um Menschen ins Gespräch zu bringen, Identität sichtbar zu machen und den öffentlichen Raum neu zu denken. Gemeinsam gestaltete Projekte sprechen unterschiedliche Zielgruppen an und verbinden künstlerischen Ausdruck, soziale Begegnung und Stadtteilentwicklung.

Die Idee im Rahmen der Werkstatt: Street Art nicht nur als Kunstform, sondern als Werkzeug für Teilhabe und Dialog zu nutzen. Zukünftig sollen – durch das gemeinsame Gestalten – Räume für kreative Experimente, neue Perspektiven und den Austausch zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen entstehen. Dabei werden Bewohnerinnen und Bewohner ermutigt, eigene Ideen einzubringen und ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Die Beteiligung ist bewusst niedrigschwellig: Jeder kann sich mit seinen Fähigkeiten einbringen, ohne besondere Vorkenntnisse. Fachliche Begleitung vermittelt Techniken, unterstützt bei Organisation und stärkt soziale Prozesse, die den Zusammenhalt im Stadtteil fördern.

Erfolg misst sich dabei weniger an der Dauerhaftigkeit der Kunstwerke, sondern an den Impulsen, die sie setzen: Begegnungen, gemeinsames Erleben und ein gestärktes Bewusstsein für den Stadtteil. Damit trägt das Projekt dazu bei, kulturelle Angebote dezentral zu verankern, Teilhabechancen zu erweitern und den öffentlichen Raum als lebendigen Ort der Gemeinschaft zu entwickeln.



Wer tiefer einsteigen möchte, findet weiterführende Informationen und noch mehr Ideen in der digitalen Toolbox – einfach über den QR-Code abzurufen.

## Ein kindergerechtes Zentrum entwickeln

Die Zentren der Stadtteile sind oftmals vor allem eines: Funktional. Aufenthalts- und Verweilqualität ist eine der größten Herausforderungen. Die Entwicklung hin zu einem Raum, der auch für Kinder gut geeignet ist, bietet hier eine spannende Perspektive und eine schöne Möglichkeit für neuartige partizipative Prozesse. Konkret ist das Einbeziehen von Kindern und ihren Vorstellungen ein Schritt, um nutzerinnen- und nutzergerechte Angebote zu machen – und gleichzeitig die Teilhabe im Stadtteilzentrum zu stärken.

In einem solchen Prozess sollten zunächst Vorschläge gesammelt und diese dann verschiedenen Altersgruppen zugeordnet werden. Gemeinsam mit der jeweiligen Zielgruppe können diese Ideen priorisiert werden. Für kurzfristige Erfolge eignen sich mobile Spielelemente oder Aktionstage, langfristig können feste Angebote geschaffen werden. So wächst ein lebendiger Ort für junge Menschen.



## Tag der offenen Betriebe

Mit einem „Tag der offenen Betriebe“ können Sie die Vielfalt von gewerblichen Betrieben vor Ort zeigen und so zu einer höheren Wahrnehmung des Stadtteils beitragen. Zugleich ermöglichen sie Begegnungen und eröffnen Jugendlichen Einblicke in die Berufe ihres Stadtteils. Mitmachen können Betriebe jeder Größe. Um die Erfolgsaussichten einer solchen Veranstaltung zu verbessern, sollten Sie eine gut vernetzte Gruppe aus Engagierten zusammenstellen, welche die Organisation übernimmt, Formate entwickelt und eine persönliche Ansprache von möglichen Beteiligten durchführt. Letzteres erzeugt eine höhere Verbindlichkeit. Bestehende Netzwerke helfen, den Aufwand gering zu halten und die Reichweite von Werbemaßnahmen zu vergrößern. So kann ein vielseitiges Event für Nachbarschaft und Wirtschaft entstehen.



## Markt der Einrichtungen und Vereine

Ein „Markt der Einrichtungen und Vereine“ macht das vielfältige Engagement im Stadtteil sichtbar und bringt Menschen miteinander in Kontakt. In Hillegossen ergänzte der Markt eine musikalische Veranstaltung im Zentrum des Stadtteils und gab Vereinen und Initiativen eine gemeinsame Plattform, um ihre Arbeit vorzustellen, über Angebote zu informieren und neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu gewinnen. Für die Besucherinnen und Besucher entstand eine Begegnungsmöglichkeit und ein leichter Zugang zu den Akteuren, die den Stadtteil prägen und gestalten.

Der Mehrwert eines solchen Marktes liegt aber nicht allein in den einzelnen Ständen, sondern im Gesamtcharakter des Marktes: Er schafft Raum für Austausch, Begegnung und Gemeinschaft. Besonders lebendig wird er, wenn verschiedene Elemente kombiniert werden – Informationsangebote, Mitmachaktionen, kulinarische Beiträge oder kulturelle Programmpunkte. So entsteht eine offene, einladende Atmosphäre, die Menschen unterschiedlicher Hintergründe anspricht und zum Verweilen einlädt.



# Vom Plan zur Tat!

Im Rahmen des Projekts wurden bereits einige Maßnahmen in den drei Stadtteilen Jöllenbeck, Hillegossen und Ummeln umgesetzt. Mitunter konnte für diese Zwecke auch auf Finanzmittel aus dem Förderprogramm zurückgegriffen werden.

## Gemeinsamer Kanal für das (Event-)Marketing im Stadtteil Ummeln

In vielen Ortsteilen organisieren Vereine, Initiativen und Einrichtungen übers Jahr hinweg zahlreiche Veranstaltungen. Häufig sind die Angebote hochwertig und auch aufeinander abgestimmt – dennoch bleiben die Besucherzahlen oft hinter den Erwartungen zurück. In Gesprächen mit den Akteuren in Ummeln wurde deutlich: Die größte Hürde ist die Vermarktung. Informationen erreichen viele Menschen nicht oder zu spät, eine zentrale Anlaufstelle fehlt, und vorhandene Materialien wirken, aufs Ganze gesehen, uneinheitlich. So bleiben Veranstaltungen unsichtbar und Interessierte finden nur selten den Weg dorthin.

Eine Lösung, an der in Ummeln gemeinsam gearbeitet wurde, ist ein gemeinsamer Kommunikationskanal über einen Messenger-Dienst. Hier können alle Termine gebündelt veröffentlicht werden – übersichtlich und für alle leicht zugänglich. Der Kanal überzeugt mit seiner einfachen, zeitgemäßen und vor allem direkten Kommunikation. Davon profitieren sowohl die organisierenden Vereine als auch Besucherinnen und Besucher.

Für die Umsetzung brauchen Sie nicht viel mehr als ein Handy, gemeinsame Regeln für die Veröffentlichung und klare Zuständigkeiten für die Redaktion und die Administration des Kanals. So sollten u. a. Inhalte über eine feste Kontaktadresse eingereicht werden, um Verlässlichkeit zu sichern.

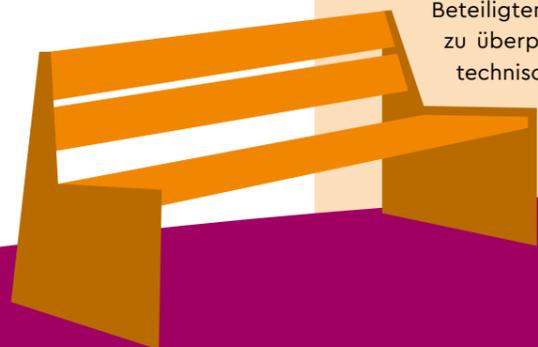
Die Ummelner Gemeinschaft begleitete die Einführung des Kanals mit Werbemaßnahmen im Ortsteil.

Hier geht's zum  
Whatsapp-Kanal



## Mobile Stadtmöbel

Mehr Aufenthaltsqualität bedeutet mehr Leben in den Zentren. In Jöllenbeck, Ummeln und Hillegossen wurden deshalb mit Mitteln aus dem Förderprogramm moderne, nachhaltige und mobile Stadtmöbel installiert. Sie laden zum Sitzen, Begegnen und Verweilen ein – und setzen sichtbare Zeichen für eine lebendige Mitte. Entscheidend war die Beteiligung vor Ort: In den Stadtteilwerkstätten diskutierten Bürgerinnen und Bürger über Auswahl und Standorte. Insbesondere der temporäre Ansatz fand bei den Beteiligten Zustimmung, da er die Möglichkeit eröffnet, die Wirkung der Möbel zu überprüfen, bevor diese fest am Standort verankert werden. Nach einer technischen Prüfung der möglichen Standorte durch Sachverständige legten die Bezirksvertretungen die finalen Auswahlen fest. Die Möbel sind inzwischen aufgestellt und bereichern die Zentren.



## Das Zentrum wird bunt: Gemeinschaftliches Bodenbild im Stadtteil

Eine bunte Kreideaktion belebt den Stadtteil, bringt Menschen zusammen und setzt ein sichtbares Zeichen. Für die Umsetzung in Jöllenbeck benötigte es nur eine freie Fläche, Malkreide, ein Motiv und ein paar helfende Hände. Schülerinnen und Schüler der örtlichen Grundschulen schufen mit dieser Vorbereitung an einem Samstagvormittag ein gemeinsames Kunstwerk.



Das Event ist auch in anderen Stadtteilen leicht umsetzbar und gewinnt zusätzlich Format durch Musik, Verpflegung und Dokumentation. Zusätzlich können Wahrzeichen oder Symbole des Stadtteils als Motive genutzt werden und einem besonderen Bezug herstellen. Auch wenn die Kreidebilder vergänglich sind – die gemeinsame Aktion bleibt in Erinnerung.

## Tu:bie-Event: Ein Teil von Bielefeld

Kultur bringt Menschen zusammen – das zeigt die Veranstaltungsreihe rund um das „Tu:bie“. Im Rahmen der Image-Kampagne „Ein Teil von Bielefeld“ war das Tu:bie – ein Tiny House mit Bühne – im Spätsommer in den Zentren der Stadtteile Hillegossen, Ummeln und Jöllenbeck zu Gast. Musik, Kindertheater und Zauberei stellten Kinder und Familien ins Zentrum und schufen Momente, die verbinden.

Besonders in Hillegossen wurde das volle Potenzial sichtbar: Parallel zum Event präsentierte der „Markt der Einrichtungen und Vereine“ die Vielfalt des lokalen Engagements. Rund 250 Bürgerinnen und Bürger kamen an einem lauen Freitagabend auf den Schulhof der Grundschule – sie hörten zu, tauschten sich aus, machten mit. Diese Mischung aus professioneller Organisation und kreativen Ideen machte das Tu:bie-Event zu einem lebendigen Fest für alle Generationen.

Realisiert durch Bielefeld Marketing zeigt das Projekt eindrucksvoll, wie Kultur, Gemeinschaft und Stadt ineinandergreifen können, um Stadtteile zu stärken und nachhaltig zu beleben.

Mehr Infos finden  
Sie hier.



# Hilfreiche Methoden

Im Rahmen des Prozesses wurden verschiedene **Werkzeuge** genutzt, u. a. um das **Wissen und Ideen zu strukturieren** und für den Transfer nutzbar zu machen. Zwei **zentrale Instrumente**, die Ihnen bei Ihrer Arbeit helfen können, sind die **Aufwand-Erfolgs-Matrix** sowie das **Projektcanvas**. Nützlich sind sie sowohl für **erfahrene Initiativen als auch für Menschen, die gerade an den Start gehen, um den eigenen Stadtteil voranzubringen**.

## Aufwand-Erfolgs-Matrix

Gerade in ehrenamtlich arbeitenden Vereinen, Initiativen oder Arbeitsgruppen ist es wichtig, die vorhandenen Kräfte gezielt einzusetzen. Die Aufwand-Erfolgs-Matrix gibt hierfür wichtige Fingerzeige.

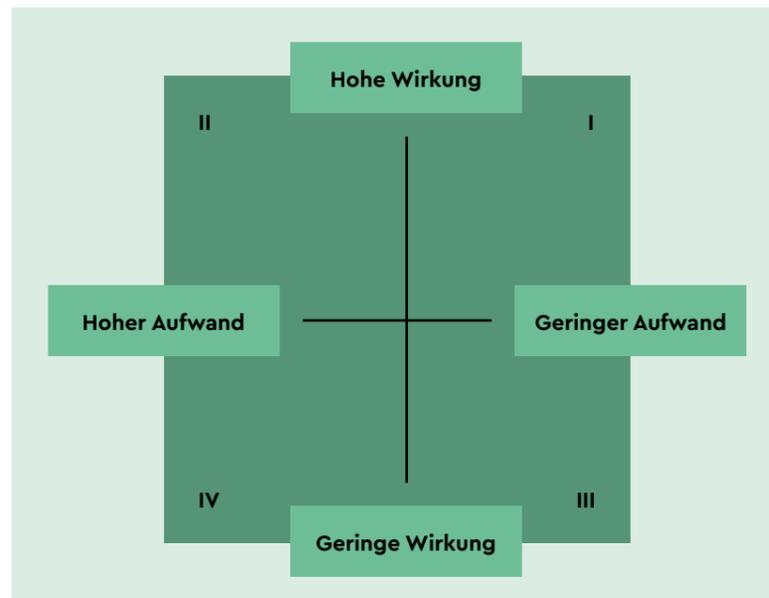
Insbesondere dann, wenn bereits Erfahrungen mit Projekten und Maßnahmen gemacht wurden, hilft die Methode, diese nach zwei zentralen Kriterien zu bewerten: dem erforderlichen Aufwand und dem zu erwartenden Erfolg. Dadurch wird sichtbar, wo Engagement besonders wirksam ist und welche Vorhaben möglicherweise zu viele Ressourcen binden.

Der Einsatz ist unkompliziert: Zunächst sammeln Sie mit Unterstützung weiterer engagierter Menschen viele mögliche Maßnahmen für Ihren Stadtteil – achten Sie darauf, dass Sie zwar eine große Auswahl haben, die Menge aber handhabbar bleibt.

**Nun kommt Ihre Einschätzung ins Spiel:** Sie und Ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter bewerten die einzelnen Vorschläge. Dabei werden der Aufwand an Zeit und Geld sowie die Wirksamkeit einer Maßnahme bewertet. Ergänzend können Sie die Faktoren besprechen, die nach Ihrer Erfahrung den Erfolg fördern oder behindern können.

Das Ergebnis ist eine Matrix, die Projekte im direkten Vergleich darstellt. Zentral ist, dass sie Orientierung bietet: Maßnahmen mit geringerem Aufwand und hoher Wirkung sollten bevorzugt angegangen werden, während aufwändigere Ideen vorerst zurückgestellt werden können.

Die Aufwand-Erfolgs-Matrix schafft Transparenz, bündelt Erfahrungen und erleichtert die Auswahl von Projekten. Sie eignet sich damit sowohl für die Planung neuer Vorhaben als auch für die Reflexion laufender Aktivitäten – ein Werkzeug, das Gruppen hilft, ihre Energie dort einzusetzen, wo sie den größten Unterschied macht.



## Projektcanvas

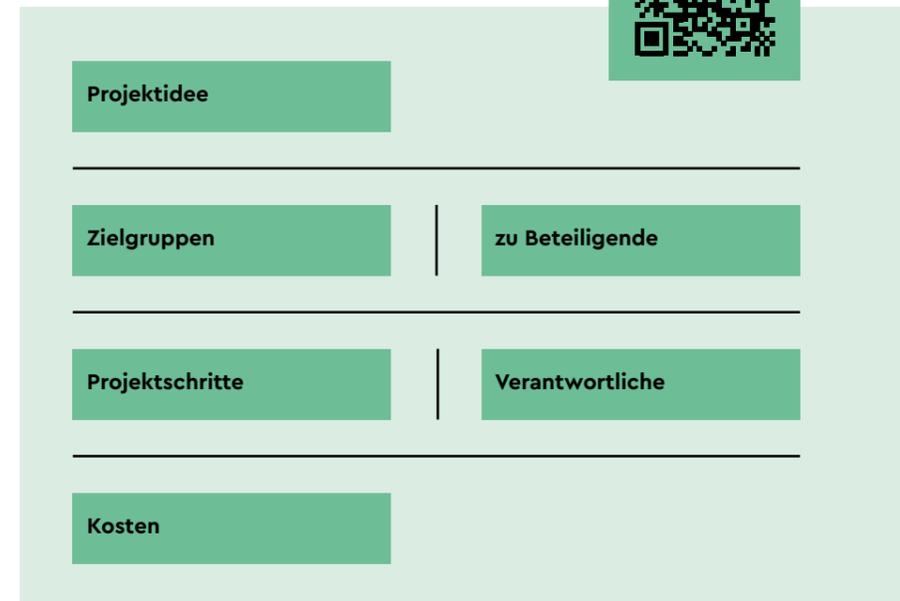
In der frühen Phase eines Projekts tauchen viele Ideen auf: vielfältig, inspirierend, aber auch schnell unübersichtlich. Ohne Struktur drohen sie, im kreativen Chaos zu versanden. Ein Projektcanvas – oder: Projektsteckbrief – ist hier ein einfaches und wirkungsvolles Werkzeug. Es hilft, Ideen greifbar, vergleichbar und entscheidungsreif zu machen.

Der große Vorteil: Gedanken werden nach einem festen Schema geordnet. So lassen sich vage Einfälle in klare Aussagen übersetzen und zentrale Fragen beantworten: Worum geht es? Für wen? Wozu? Wie? Verschiedene Ansätze werden dadurch vergleichbar, Projekte lassen sich leichter bewerten und priorisieren. Das erleichtert Entscheidungen und sorgt dafür, dass knappe Mittel gezielt eingesetzt werden.

Darüber hinaus kann ein Projektcanvas ein starkes Kommunikationsmittel sein. In kürzester Zeit vermittelt er ein klares Bild einer Idee – sowohl innerhalb eines Projektteams als auch gegenüber Verwaltung, Politik oder Fördermittelgebern. Gleichzeitig hilft er, Aufwand, Risiken und Nutzen grob einzuschätzen. So wird schnell sichtbar, welche Ideen realistisch sind und welche noch weiterentwickelt werden müssen.

Nicht zuletzt dienen Projektsteckbriefe auch als Ideen-Archiv: Wird ein Vorhaben nicht sofort umgesetzt, bleibt es dokumentiert und kann später erneut aufgegriffen oder von einer anderen Gruppe an einem anderen Ort weitergeführt werden.

Mehr Informationen und ein Projektcanvas zum Download finden Sie hier.



# Checkliste für lebendige Stadtteilzentren

Jeder Bielefelder Stadtteil hat Charakteristika und Menschen, die ihn zu einem lebens- und liebenswerten Ort machen. Allerdings hat auch jeder Stadtteil seine Herausforderungen. Leider gibt es kein ultimatives Werkzeug, mit dem Stadtteilzentren sich fit halten können für die Zukunft. Vielmehr ist es die kontinuierliche Arbeit vieler Menschen vor Ort, die sich ehrenamtlich einbringen und in ihrem Zentrum immer wieder neue und spannende Dinge ausprobieren. Durch die Projektarbeit wurden aber einige wichtige Erfolgsfaktoren zusammengetragen, die helfen können, gemeinsam an einem zukunftsfähigen Stadtteil zu arbeiten.

## Engagement sichern

Erfahrungsgemäß ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für ein langfristig vitales Stadtteilzentrum das Engagement vieler Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler. Deshalb ist es essenziell, viele Mitstreiterinnen und Mitstreitern zu finden und zugleich ein stabiles Kernteam aufzubauen, das die Verantwortung übernimmt.

### Was Sie konkret tun können

- Erstellen Sie eine **Übersicht mit allen Personen, Unternehmen, Institutionen und Vereinen** aus Ihrem Ortsteil, die einen spürbaren Beitrag zur Stadtteilentwicklung leisten können (Zeit, Kontakte, Geldmittel, Know-how etc.).
- Erstellen Sie eine **Argumentationshilfe**, warum das Engagement für den Stadtteil wichtig ist und wie ein individueller Beitrag aussehen kann.
- Sprechen Sie diese lokalen Unterstützerinnen und Unterstützer auf ihre Mitwirkung an und überzeugen Sie mit **fassbaren Vorteilen**.

## Zielrichtung formulieren

Als Stadtteil sollten Sie gemeinsam an einem Strang ziehen, um mit den Möglichkeiten, die Sie haben, das meiste zu erreichen. Doch was genau möchten Sie eigentlich erreichen? Im besten Fall haben Sie ein gemeinsames Zielbild als Vorstellung davon, wie Ihr Stadtteil in der Zukunft sein soll.

### Was Sie konkret tun können

- Sprechen Sie als Kern-Team – ggf. gemeinsam mit weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern – über die Perspektive und **Vision für Ihren Stadtteil**.
- Versuchen Sie dabei, **erreichbare Ziele** zu formulieren. Hierbei können Sie z. B. auf das Schema der „SMART“-Ziele zurückgreifen, um sie u. a. überprüfbar zu gestalten.
- Überlegen Sie gemeinsam, welche **konkreten Maßnahmen** Sie durchführen müssen, um Ihre Ziele zu erreichen.
- **Priorisieren** Sie Ihre Maßnahmen. Gehen Sie vorzugsweise die Projekte an, die eine gute **Wirkung** für Ihren Ortsteil haben und für Sie vergleichsweise einfach zu realisieren sind.



Ein guter Ausgangspunkt für die Diskussion zu der Vision Ihres Stadtteils ist eine Analyse, die im Rahmen des ZIZ-Prozesses durch die TH Detmold durchgeführt wurde. Hier werden speziell die Herausforderungen und Chancen der Stadtteile aufgeführt. Auch erste Maßnahmenvorschläge finden sich in dem Konzept.

## Ressourcen klären

Es sind zwar immer die Menschen, die etwas zu einem Erfolg bringen, aber auf dem Weg dahin braucht es in der Regel Geld. Beides im Blick zu haben erhöht Ihre Chancen, etwas Erfolgreiches in Ihrem Stadtteil umzusetzen.

### Was Sie konkret tun können

- Recherchieren Sie, welche Geldmittel für neue Ortsteilprojekte zur Verfügung stehen. Bei **öffentlichen Förderungen und Zuschüssen** sollten frühzeitig Fristen und Anforderungen geklärt werden.
- Sponsoren bevorzugen meist konkrete Vorhaben mit einem sichtbaren „Return of Investment“. Streuen Sie das Sponsoring breit und zielgenau. Haben Sie dabei **das große Ganze im Blick**. Manch gute Idee lässt sich auch über **Crowdfunding** realisieren.
- Klären Sie **realistische zeitliche Ressourcen** Ihres Kern-Teams sowie der weiteren Engagierten. Sichern Sie sich – wenn möglich – auch **hauptamtliche Unterstützung von Einrichtungen** für Ihre Vorhaben.

## Pragmatisch sein

Wenn Sie eine Vision vor Augen und Menschen an Ihrer Seite haben, sollten Sie zügig ins Handeln kommen. Jeder Anfang beginnt mit einem ersten Schritt, auch wenn er noch so klein sein mag.

### Was Sie konkret tun können

- Probieren geht über Studieren. Mit einem hinreichend klaren Plan in der Tasche bringen **Erstlinge und Experimente** mehr Spaß und Erfolg als jede Trockenübung.
- Suchen Sie sich im Idealfall solche Ideen aus, die möglichst für **schnelle Erfolgserlebnisse** sorgen.
- Konzentrieren Sie sich auf eine übersichtliche Zahl von Projekten; **vermeiden Sie eine Überforderung** von sich selbst und anderen. Starten Sie im Zweifel mit einem einzigen Projekt.
- Achten Sie auf die **richtige Geschwindigkeit** und geben Sie den Dingen die Zeit, die es für eine gute Entwicklung braucht.

## Erfolge feiern

Gelungene Projekte tun nicht nur Ihrem Stadtteil gut. Sie können den Wunsch etwas zu tun auch bei solchen Menschen wecken, die bisher nicht aktiv waren. Daher ist es wichtig, Erfolge wahrzunehmen, sie zu würdigen und darüber zu reden.

### Was Sie konkret tun können

- Behalten Sie die gemeinsamen **Ziele im Blick** und verfolgen Sie regelmäßig, ob Sie sich auf dem **richtigen Kurs** bewegen.
- Schauen Sie genau hin, wenn Projekte und Maßnahmen über die **Ziellinie** gehen – und schaffen Sie zusätzlichen Zusammenhalt, indem Sie diese gemeinsamen Erfolge feiern.
- **Kommunizieren Sie Ihre Erfolge** und lassen Sie somit auch andere wissen, was Sie erreicht haben.

## Arbeit verstetigen

Weil ein lebendiger Stadtteil ein dauerhaftes Engagement vieler Menschen benötigt, muss es vor Ort gut verankert werden.

### Was Sie konkret tun können

- Bauen Sie **starke Partnerschaften auf Augenhöhe** mit Institutionen wie dem Bezirksamt, Vereinen, sozialen Trägern und weiteren Unternehmen auf. **Vernetzen Sie sich** mit Akteuren aus anderen Stadtteilen.
- Achten Sie darauf, Menschen mit **unterschiedlichen Kenntnissen, Erfahrungen und Ressourcen** an Bord zu haben.
- Kommunizieren Sie **transparent** und nehmen Sie alle Interessierten mit bzw. geben Sie ihnen die Möglichkeit, niedrigschwellig an Informationen zu gelangen.

Eine jährliche Veranstaltung bietet die Möglichkeit, die Arbeit der Engagierten zu würdigen und zugleich neue Maßnahmen zu besprechen.

Sorgen Sie für einen transparenten Umgang mit Wissen und Informationen, um auch bei personellen Veränderungen handlungsfähig zu sein.

## Impressum

### Steuerung und Koordination



Stadt Bielefeld – Bauamt  
Abteilung Stadtentwicklung  
33602 Bielefeld

### Verantwortlich für den Inhalt

Lars Bielefeld  
Ansprechpersonen:  
Christine Thenhaus  
Cansu Ceylan-Aliyev  
Jessica Volke

November 2025

### Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

### Konzeption und Bearbeitung



Heinze und Partner  
Crüwell Straße 3 | 33617 Bielefeld  
Hansastraße 30 | 44137 Dortmund

### Gestaltung und Layout



HOCH5 GmbH & Co. KG  
Neustädter Straße 19 | 33602 Bielefeld  
Zum Stellwerk 10 | 32257 Bünde  
Lychener Straße 35 | 10437 Berlin

Zukunftsfähige  
Innenstädte und Zentren

### Weiterführende Informationen

Zentrenentwicklung  
[www.bielefeld.de](http://www.bielefeld.de)



Informationen aus den Stadtteilen  
[www.ki-bielefeld.de](http://www.ki-bielefeld.de)



